

Rente mit 67?

Zu wenig Arbeitsplätze und zu wenig gute Arbeit für ein Arbeiten bis 67

**Befunde aus dem 4. Monitoring-Bericht des
„Netzwerks für eine gerechte Rente“**

Pressekonferenz, Berlin 17.09.2010

Prof. Dr. Gerhard Bäcker
Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Ernst Kistler
Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie, Augsburg

Ausgangslage

In 15 Monaten – zum 01.01.2012 – wird

- wirksam für die Geburtsjahrgänge ab 1947 die abschlagsfreie Regelaltersgrenze schrittweise auf 67 Jahre angehoben;
- wirksam für die Geburtsjahrgänge ab 1952 die Altersgrenze für Frauen (ab 60 Jahren) und die Altersgrenze wegen Arbeitslosigkeit und nach Altersteilzeit (ab 63 Jahren) ersatzlos abgeschafft.

Der spätere Rentenbeginn ist aber nicht gleichbedeutend mit der Möglichkeit, bis dahin auch im Beschäftigungsverhältnis bleiben und weiterarbeiten zu können.

Wegen des Fehlens von adäquaten Arbeitsplätzen für Ältere und wegen eingeschränkter gesundheitlicher Leistungsfähigkeit besteht für große Gruppen der Arbeitnehmer/-innen ein hohes Risiko eines Arbeitsplatzverlustes und/oder Berufsausstiegs vor Beginn der Regelaltersgrenze.

In der Folge:

- Inanspruchnahme der verbliebenen Möglichkeiten eines vorgezogenen Rentenbezugs (ab 63 Jahren) mit hohen Abschlägen – eine faktische Rentenkürzung;
- Vermehrter Zugang in Arbeitslosigkeit, Bezug des bedürftigkeitsgeprüften ALG II (zukünftig ohne jeden Aufbau von Rentenanwartschaften);
- Konzentration von Langzeitarbeitslosigkeit auf Ältere ohne wirkliche Wiedereingliederungschancen;
- Annahme von prekären Beschäftigungsverhältnissen vor und auch nach Rentenbeginn zur Vermeidung von (Alters-)Armut;
- Steigende Inanspruchnahme von Erwerbsminderungsrenten, ebenfalls mit Abschlägen.

Problem- und Diagnosefelder

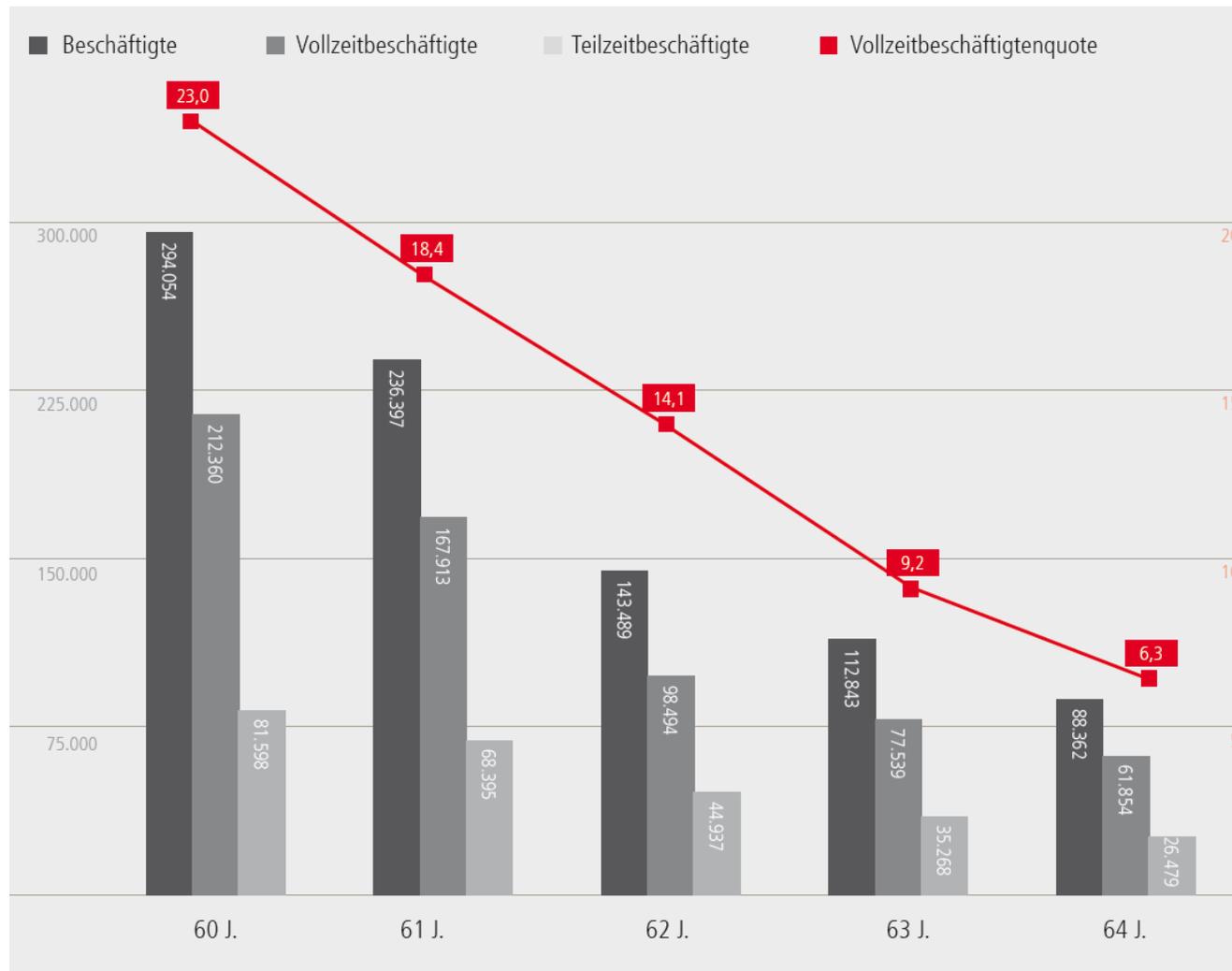
(1) Die Beschäftigungslage Älterer Ende 2009

Die Erwerbsbeteiligung Älterer ist gestiegen, aber: Unter „Erwerbstätigkeit“ wird in der Statistik jede Form der Erwerbsbeteiligung (ab 1 Stunde je Woche) verstanden, auch Selbstständigkeit und Mini-Jobs.

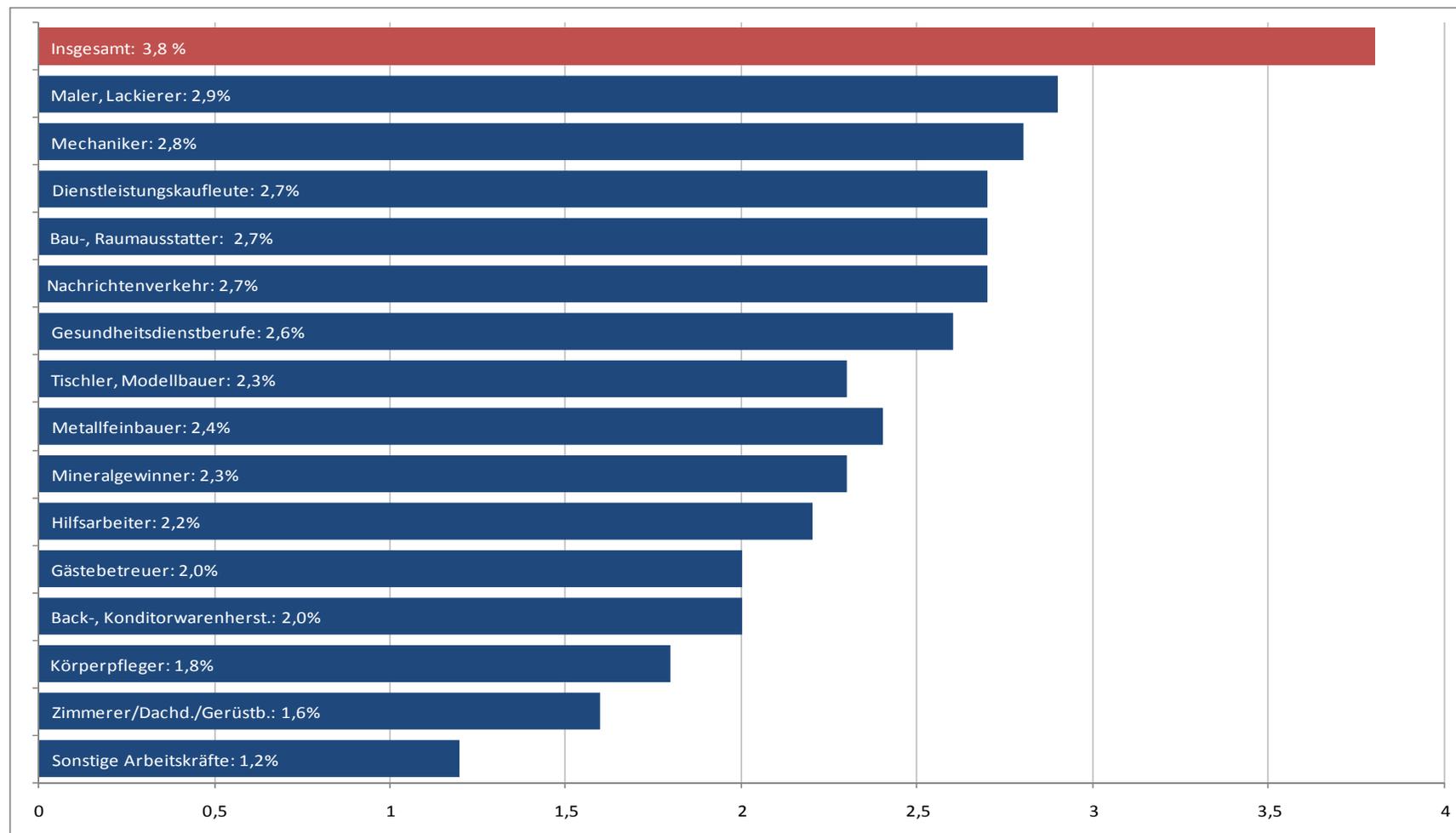
Deshalb: Es zählen sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, mit denen sich weitere nennenswerte Rentenanwartschaften erwerben lassen.

- > Die Vollzeitbeschäftigtenquote liegt bei
 - 9,2 Prozent (63 Jahre) und
 - 6,3 Prozent (64 Jahre)einschließlich Altersteilzeitbeschäftigte in der Freistellungsphase!
- > Die Beschäftigungsquote ist im hohen Maße abhängig von der Qualifikation und vom Tätigkeitsbereich: Vor allem im Bereich von Berufen mit starker körperlicher Belastung (z. B. Zimmerer, Dachdecker, Gerüstbauer) und/oder psychischer Belastung (z. B. Gesundheitsdienstberufe) sind kaum noch Beschäftigte im Alter über 60 Jahre zu finden.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Voll- und Teilzeit nach Altersgruppen und in Prozent der Bevölkerung, 2009 (BA-Beschäftigtenstatistik)



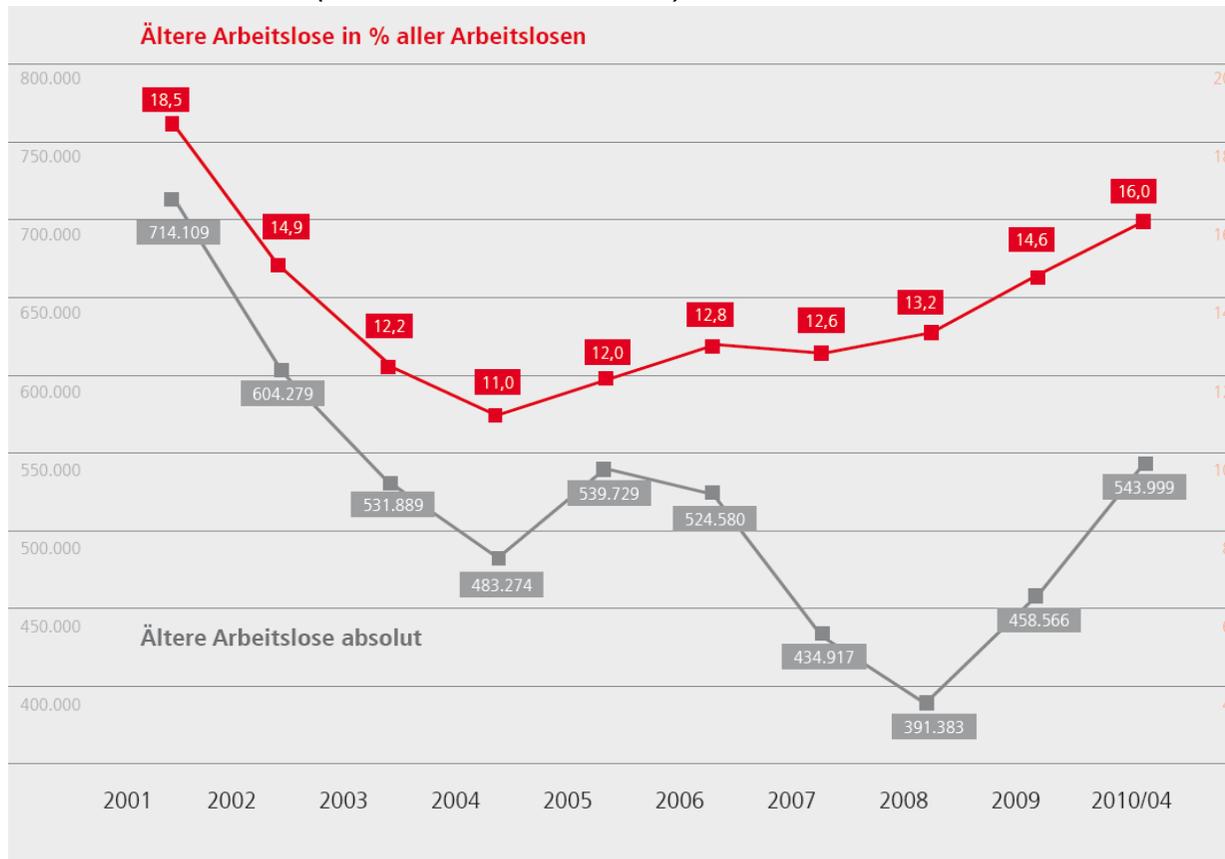
Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausgewählter Berufe im Alter 60 bis unter 65 Jahre an allen Beschäftigten, Ende 2009 (BA-Beschäftigungsstatistik)



(2) Arbeitslosigkeit Älterer

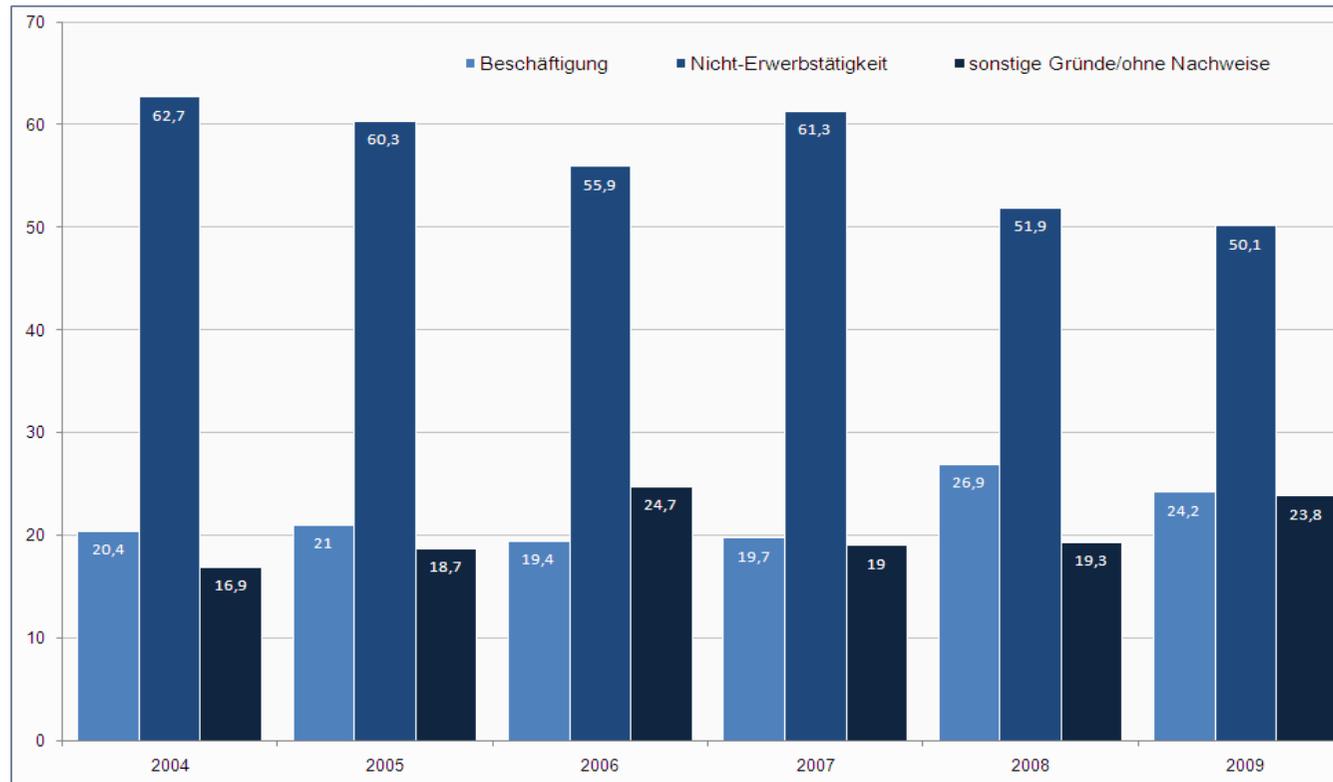
Ältere sind bereits jetzt im besonderen Maße von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit betroffen: Mitte 2010: etwa 545.000 Arbeitslose = 16 % aller Arbeitslosen

Ältere Arbeitslose (55 bis unter 65 Jahre) absolut und in % aller Arbeitslosen, 2001-2010 (Quelle: BA)



Ältere Arbeitslose haben extrem schlechte Chancen, wieder in Arbeit vermittelt zu werden. Von den Abgängen aus der Arbeitslosigkeit schafft nur knapp ein Viertel der über 55-Jährigen den Übergang in eine Beschäftigung; die anderen müssen bis zur Rente warten – unter Inkaufnahme hoher Abschlüge.

Abgänge aus Arbeitslosigkeit in % – 55-Jährige und Ältere (Quelle: BA)



(3) Drohender Arbeitskräftemangel?

Zukünftige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt:

- Nur langsame Entlastung auf der Seite des Arbeitsangebots!
- Die Arbeitsnachfrage hängt von der Wachstums- und Produktivitätsentwicklung ab; sie ist auch in Zukunft extrem abhängig von der Weltkonjunktur.

Nach den vorliegenden Projektionen (so des IAB und des Statist. Bundesamtes) ist Zurückhaltung geboten: „Damit ist es eher unwahrscheinlich, dass es in absehbarer Zeit aus demografischen Gründen zu einem Arbeitskräftemangel kommen wird“ (Statist. Ämter 2009).

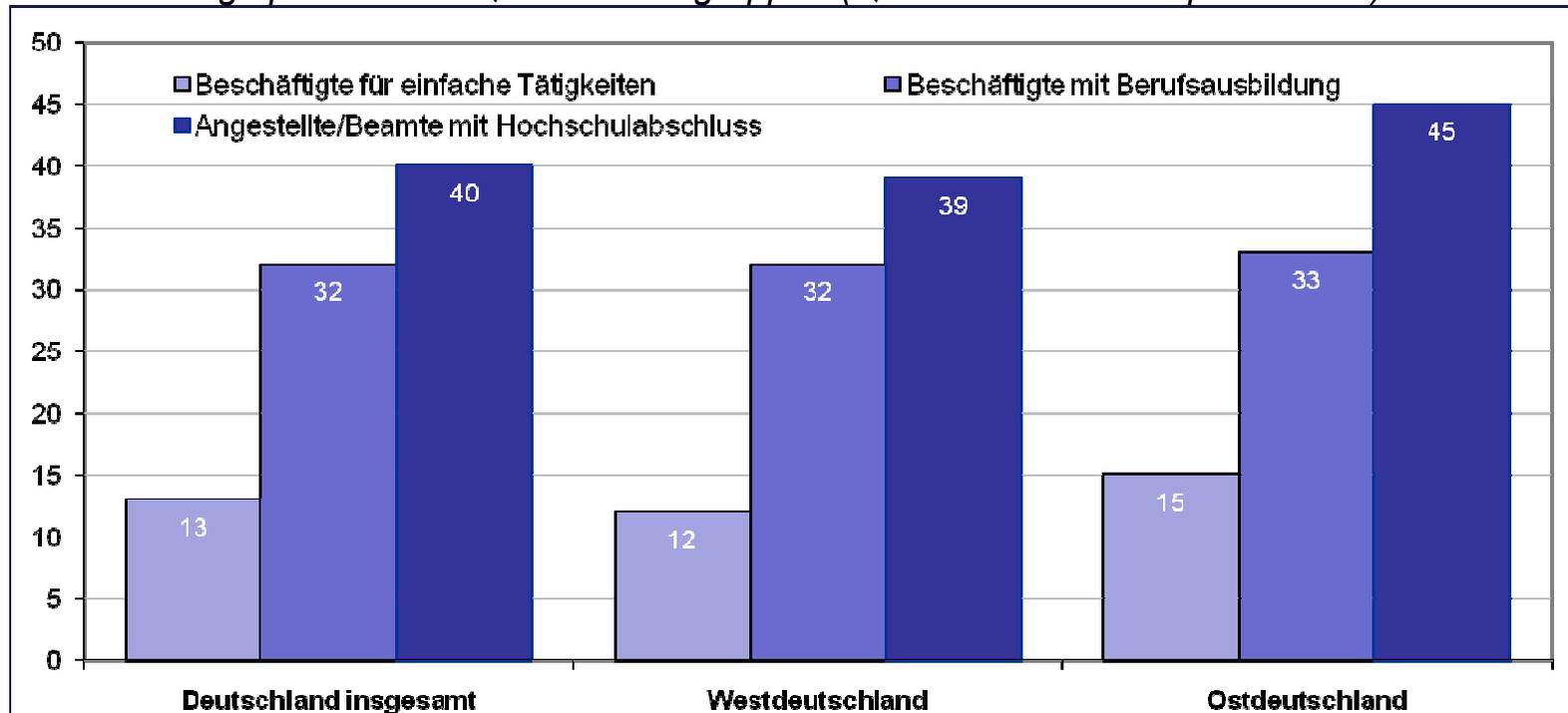
Die Heraufsetzung der Regelaltersgrenze für alle löst keinen Fachkräftemangel für qualifizierte Spezialkräfte.

Kein Beschäftigter kann und sollte daran gehindert werden, freiwillig auch über das 65. Lebensjahr hinaus zu arbeiten. Dies ist schon jetzt unbegrenzt möglich:

- entweder neben einem Rentenbezug
- oder mit Zuschlägen von 0,5 Prozent pro Monat für maximal zwei Jahre.

(4) Das Verhalten der Betriebe, die Situation am Arbeitsplatz

Weiterbildungsquoten nach Qualifikationsgruppen (Quelle: IAB-Betriebspanel 2009)



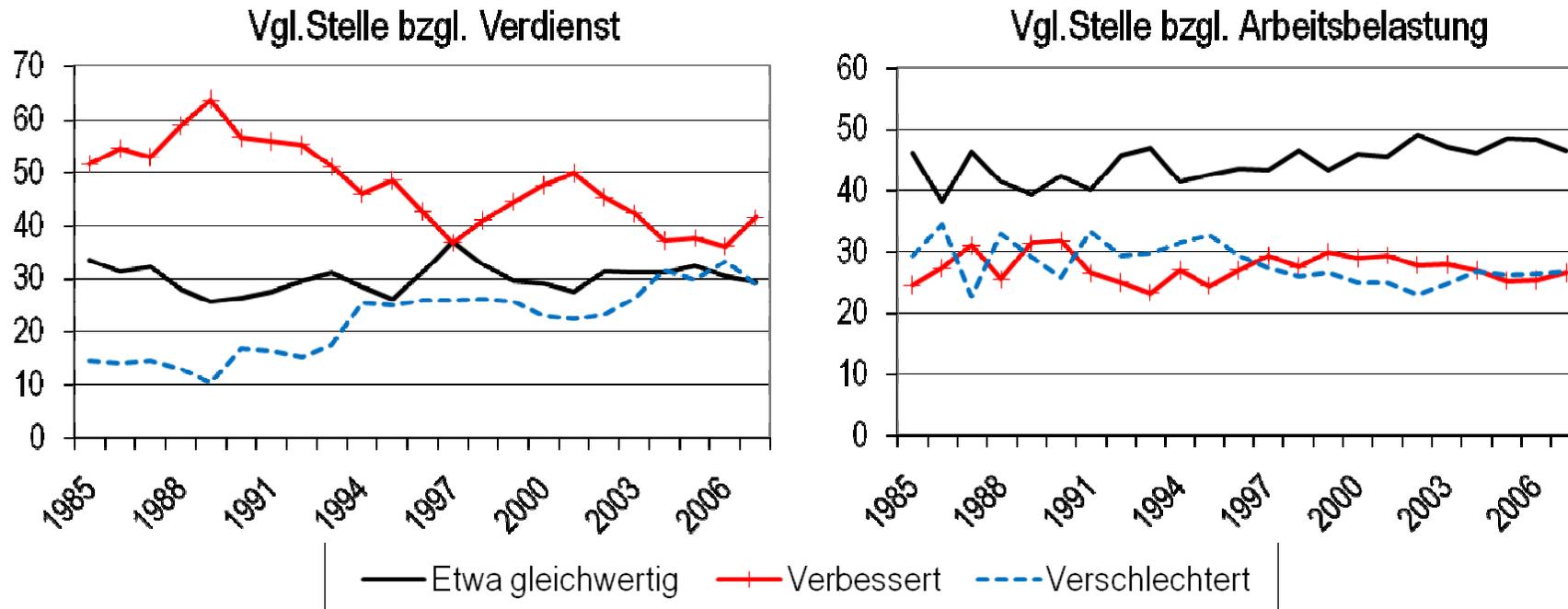
- Anteil der Betriebe steigt, die Weiterbildung fördern – aber sehr konjunkturabhängig.
- Aber: Anteil der geförderten Beschäftigten steigt viel langsamer.
- Und: Weiterbildungsförderung ist hochgradig selektiv
= nach Alter = v. a. nach Qualifikationen

*Zeitdauern im Fünfjahres-Erwerbsverlauf der Altersübergangsphase
(ab 50 Jahre) nach Berufsbildungsabschluss (in Monaten)
(Quelle: eigene Berechnungen; SOEP)*

	kein Abschluss		Berufsausbildung		Hochschulabschluss	
	1997	2003	1997	2003	1997	2003
	-02	-07	-02	-07	-02	-07
Arbeitslos gemeldet	7,2	9,9	5,8	6,2	4,5	5,5
Rente	21,6	15,1	21,6	16,4	14,9	11,5
voll Erwerbstätig	15,1	12,9	20,2	24,2	34,0	31,6
atypische Beschäftigung*	6,4	7,2	4,6	7,5	4,0	7,9
sonstige Nichterwerbstätigkeit	9,7	14,8	7,8	5,7	2,5	3,5

- Abnehmende Zahl von Monaten in Rente (1997/02 versus 2005/07)
- Aber nicht generell mehr Monate in Vollzeit-erwerbstätigkeit, sondern mehr
 - = Arbeitslosigkeit
 - = mehr atypische Beschäftigung
 - = mehr Nichterwerbstätigkeit

Vergleich der neuen mit der vorherigen Tätigkeit bei Beschäftigten mit berufl. Wechsel im Zeitverlauf (Angaben in %, Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP)



- Berufswechsel für Beschäftigte in Berufen mit „begrenzter Tätigkeitsdauer“ sind meist unrealistisch.
- Zunehmend mehr Verschlechterungen als Verbesserungen bei
 - = Verdienst
 - = Aufstiegsmöglichkeiten
 - = Arbeitsplatzsicherheit
- Bei Arbeitsbedingungen gleich viel Verbesserungen wie Verschlechterungen

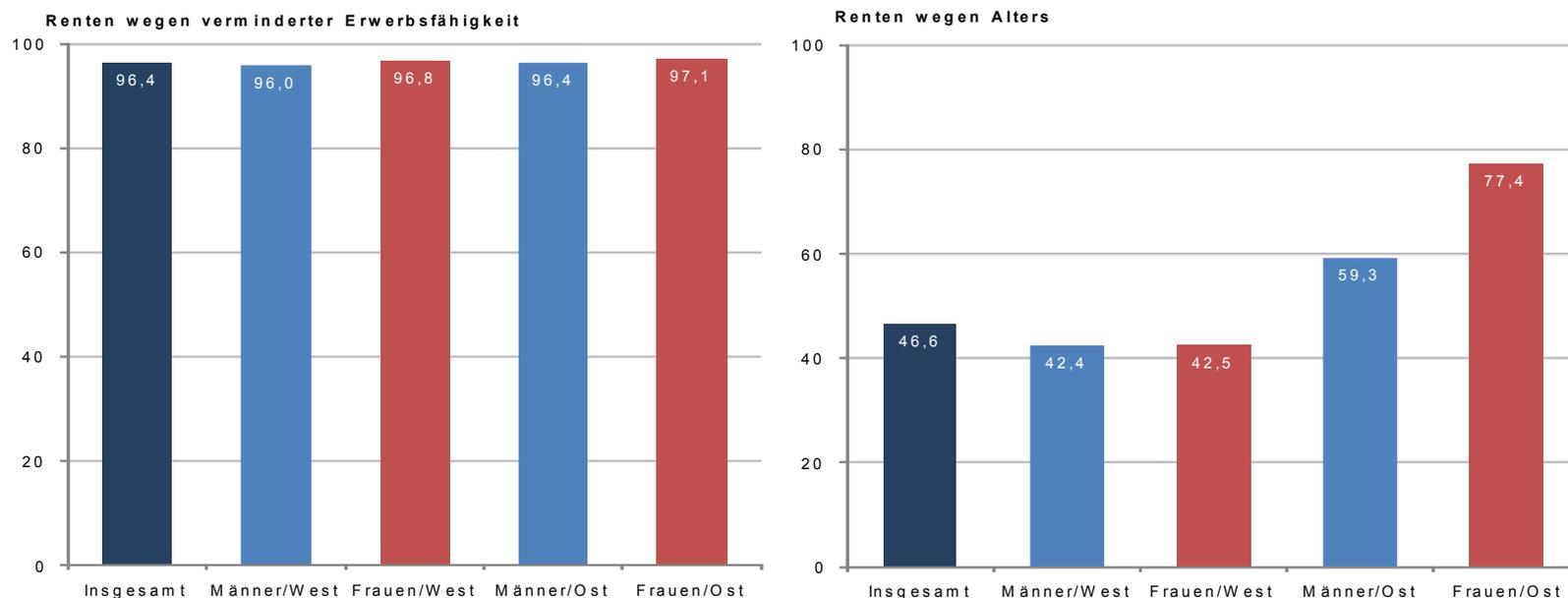
(5) Die sozialen Folgewirkungen

Ein großer Teil der Beschäftigten wird nicht bis 65+ am angestammten Arbeitsplatz arbeiten (können). Es drohen

- Unterwertige Ersatzbeschäftigungen im prekären Bereich
- Langzeitarbeitslosigkeit
- Rentenabschläge

Schon derzeit sind Abschläge „üblich“: bei allen Erwerbsminderungsrentnern/-rentnerinnen und bei mehr als der Hälfte der Altersrentner/-rentnerinnen.

Abschläge in % aller Rentenzugänge 2009 (Quelle: Deutsche Rentenversicherung)



Im Ergebnis: Vergrößerung der Altersarmut

Entwicklung der Armutsrisikoquoten insgesamt und für Ältere – in letzter Zeit in Deutschland besonders dramatisch (Angaben in Prozent, Quelle: EU Commission, EU-SILC)

Armutsrisikoquote insgesamt

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
EU-15	15	16	15	15	-	15	17	16	16	17
DE	11	11	10	11	-	-	-	12	13	15

Armutsrisikoquote 65+

EU-15	18	17	17	18	-	19	19	20	20	21
DE	12	11	10	12	-	-	-	14	13	17

- Altersarmut war nie nur eine Marginalie.
- Sie hat in der jüngsten Vergangenheit dramatisch zugenommen
= stärker als in EU-15 und stärker als im Gesamtdurchschnitt.
- Sie übersteigt inzwischen den Gesamtdurchschnitt.
- Die Rente mit 67 wird diese Entwicklung verschärfen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakte:

Prof. Dr. Gerhard Bäcker
Universität Duisburg-Essen
Fakultät für
Gesellschaftswissenschaften
Lotharstr. 65,
47057 Duisburg

Prof. Dr. Ernst Kistler
Internationales Institut für Empirische
Sozialökonomie (INIFES) gGmbH
Haldenweg 23,
86391 Stadtbergen